

# **Essays**

**Irre menschliches aus meiner Zeit  
in psychiatrischen Einrichtungen  
inmitten der menschlich irren  
Anstalt des öffentlichen Rechts**

**von Thomas Hecht**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Essai zum Thema "Not macht erfinderisch"</b>	<b>3</b>
<b>Der Verlust der Unschuld oder das erfahrene Kind</b>	<b>4</b>
<b>Die Melancholie des Bilanzierens</b>	<b>4</b>
<b>Die moderne Technik, eine neue Form von Okkultismus?</b>	<b>5</b>
<b>Wie ich meine Jugend sehe und die Jugendlichen heute</b>	<b>5</b>
<b>Mauern</b>	<b>6</b>
<b>Mein technokratisches Wesen</b>	<b>7</b>
<b>Wenn die Vernunft den Verstand verliert</b>	<b>8</b>
<b>Zur ersten Duineser Elegie von Rainer Maria Rilke</b>	<b>9</b>
<b>Über die Liebe</b>	<b>9</b>
<b>Zum Tag der deutschen Einheit 2013</b>	<b>10</b>

Copyright©Juli 2016 by Thomas Hecht.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Autors

Weitere Texte, Bilder und mehr von Thomas Hecht im  
Internet unter [www.t-hecht.de](http://www.t-hecht.de)

## Essai zum Thema "Not macht erfinderisch"

Meine Not war immer äußerst qualvoll und existentiell und führte mich in einen Zustand der völligen Überspanntheit, teils des Wahnsinns.

Die abgrundtiefe Einsamkeit, in der ich irgendjemand mutterseelenallein in Paris nach Feuer zum Anzünden einer Zigarette fragte, nur um überhaupt wieder ein bisschen Kontakt aufzunehmen zur hiesigen Welt, da ich aus allen menschlichen Bezügen heraus gefallen war und ich nur noch eine tiefe Abscheu und eine völlige Verlorenheit empfand, drückt vielleicht eine dieser Notlösungen ganz treffend auf.

Ebenso wie mich, wenn auch vielleicht wesentlich profaner und weniger moralischer Natur, der Hunger in meiner Studienzeit dazu trieb mir in der Mensa die Tablett mit den Essensresten aus dem Abstellwagen zu ziehen und mich darüber her zu machen, mit ingrimmiger Wut auf jene, mir so ungerecht erscheinende Welt, verdrängend und manchen angeekelten Studenten wütende Blicke zuwerfend. Manchmal bekam ich dann bei mitleidigen Studenten auch eine Wertmarke geschenkt, was ich dann als schmerzliche Demütigung empfand. Wie freute ich mich dagegen wenn ich Sonntag vormittags von der Kirche ein Baguette bekam und wie unsagbar köstlich dies dann schmeckte! Das ich in meinem Studentenzimmer keinen Kühlschrank hatte, war da das kleinste Problem. Da hingte ich halt wie fast alle Studenten im Wohnheim des abends wenn es kühl wurde meine verderblichen Lebensmittel aus dem Fenster.

In meiner Ohnmacht und Einsamkeit erfand ich sogar eine eigene nur mir verständliche Sprache, in der ich alles rückwärts und in Großbuchstaben schrieb und wobei die Linienführungen der Schrift, sowie der gesprochenen Laute ganz bestimmte metaphysische Bedeutungen bekamen. Mittels dieser Schrift und Lautsprache meinte ich in meiner Einbildung mit allen Menschen kommunizieren zu können, etwa mit Michael Jackson, mit dem ich einen Film nach der Romanvorlage eines französischen Dichters drehen wollte, wie mit Stephen Hawkins, oder dem Hund des Nachbarn. Natürlich musste dieses künstliche Konstrukt irgendwann an der Alltagsrealität zerschellen, jedoch einen ganze Weile lebte ich in diesen meinen Vorstellungen und wenn ich ernüchtert feststellen musste, das sie der Realität nicht standhalten konnten, erfand ich Neue.

Um die Anonymität der Grosstädte auszuhalten lief ich immer mit einem Walkman durch die Städte. Auf den Bahnsteigkacheln der U- Bahn tanzte ich im Stile von Michael Jackson und sang dazu, seine Musik auf meinem Walkman hörend, um unter all diesen wie Statuen stumm herumstehenden, gleichgültig ins leere Schauenden Menschen nicht zu ersticken. Musste ich etwa in eine Behörde gehen, hörte ich Punk Musik, um die Warterei, die Bürokratie und den Übermut mancher Ämter überhaupt ertragen zu können. Überhaupt war mir das Hören von Musik, wie das selber Gitarre spielen und dazu singen, manchmal auch schreien, längst zur eigenen Religion geworden.

Als ich arbeitslos und obdachlos in Bielefeld war, sparte ich mir das Geld für eine Konzertgitarre von meiner Sozialhilfe ab, um Straßenmusik machen zu können und eine Aufgabe zu haben. Dabei ernährte ich mich in meiner finanziellen Not nur von meiner "Astronautennahrung", bestehend aus Schokolade und Milch und ab und zu einem Trinkjoghurt, den ich ganz frech als Mundraub im Aldi aus dem Regal nahm, trank und dann die leere Flasche unbezahlt wieder ins Regal stellte. Ab und zu konnte ich auch bei einem Pfarrer mit dem auch befreundet war etwas essen.

Die Liste meiner Verrücktheiten, die ich als Ausweg aus meiner Not einschlug ließe sich noch lange so fortsetzen. Ich habe dabei wirklich die Erfahrung gemacht, dass wenn die Not am Größten ist, auch Gott mir am nächsten ist.

(ohne Datum)

## **Der Verlust der Unschuld oder das erfahrene Kind**

*(Hommage an Louis Malle)*

Das erfahrene Kind nimmt sich die Freiheit, auch im besonderen des Verzichts, und trägt die Last, der einstmals getroffenen Entscheidung auf einen Teil ungelebten Lebens, aus dem Bedürfnis nach Beständigkeit, sowie aus Angst vor den Extremen der Leidenschaften und deren Verletzungen.

An deren Stelle setzt es den Verzicht und die Pflicht im Sinne der einstmals eingegangenen Verantwortung für einen anderen Menschen treu zu bleiben, da es sich als inzwischen erfahrenes Kind wieder in der oft schon in der naiven, unbefangenen, unschuldigen Phase der Kindheit bis hinein in seine Jugend, als verurteilt, schuldig und leidvoll erlebte.

Es hat heute gelernt mit diesem Leid zu leben ohne seine kindliches, offen und neugieriges, spielerisches Gemüt deshalb vollständig aufgegeben zu haben, sondern gelernt es wohl zu dosieren, um damit mit sich und seiner Umwelt in Frieden zu leben.

(ohne Datum)

## **Die Melancholie des Bilanzierens**

Ich sitze schweigend im durch dicken Zigarettenrauch verhangenem Raucherraum und schaue in andere schweigsame, traurig unzufriedene Gesichter. Allesamt sind wir Gescheiterte, die einen habe sich damit abgefunden keine andere Arbeit als die monotone einfältige, ja stumpfsinnige Tätigkeit in einer so genannten Werkstatt für Behinderte mehr zu finden, und blasen ihre enttäuschten Hoffnungen und selbsttrügerischen Sehnsüchte in den Raum jener Totenstille. Ich beobachte sie nur ein Stück mit leidend und betend um ein milderer Geschick. Nach meiner Verzweiflungstat, bei der ich panikartig fast vor ein Auto gelaufen wäre, brauche ich zum Glück nur noch halbe Tage in der Werkstatt für behinderte Menschen in Rietberg zu arbeiten und habe wieder mehr Zeit für mich und meine künstlerische Arbeit.

Mir sind meine Tugenden und die Verfolgung meines Lebenstraumes als Künstler zu arbeiten geblieben, doch mir fehlt oft die Kraft und nötige Leidenschaft dafür.

Vieles scheint verklungen: Die wilde Leidenschaft beim Schreiben, Gitarre spielen und Malen sowie die hitzige Spannung zu schönen Frauen, ebenso wie die geschaute Weite einer mir einstmals grenzenlos düngenden zu erobernden Welt, in der sich mein Blut erhitzte und in deren gleichem Takt mein Herz bebte. Vieles scheint mir heute zerronnen und ich erlebe mich meist nur noch als Verwalter eines großteils längst vergangenen, allmählich immer mehr verblassendem Zaubers der Lust und der Klänge meiner jugendlichen Sturm und Drang Zeit, wie etwa an den Duft einer Möse, die himmlische Ekstase beim Geschlechtsakt mit einer schönen, heißblütigen Frau, sowie den daran anschließenden wunderbarsten innigsten Frieden, der meine beseeltesten Gedichte hervorbrachte.

Sehe ich dagegen heutzutage in das Angesicht meiner jetzigen Lebensgefährtin so spricht's des Öfteren zu mir: So müde` ist oft dein Aug, so viele schwere Last aus Schicksals Pein will durch Kraft und Mut und Tapferkeit von uns getragen sein.

So habe ich mich hier im Wohnheim eingerichtet, mit einer allabendlich Soap Opera, dem regelmäßigem Masturbieren vor einem Pornofilm Gina Wild`s, einer körperlich und seelisch sehr kranken Freundin, um die ich mich kümmere und mit der ich nur selten Sex habe, sowie einem Ex- Doktor als Busenfreund in Münster. Viel Bewegung ist in Wahrheit noch nicht wieder in mein Leben gekommen, gebunden und wohnhaft seit über fünf Jahren in einem sozio-psychiatrischen Wohnheim, wo die meisten nur noch vor sich hin vegetieren.

Dabei ist meine Lebenserwartung laut einer wissenschaftlichen Studie, die in der psychosozialen Umschau veröffentlicht wurde, mit der langjährigen Einnahme von atypischen Psychopharmaka ca. 20% geringer als beim Durchschnitt...

Ich wünschte ich wäre nie erwachsen geworden und müsste dies alles nicht wissen und er-

leiden, wäre ein Kind geblieben und könnte mit den Eier meines Hodensackes ungehindert und ungestraft zügellos weiter drauf los bimmeln lassen, von der grausigen Realität gänzlich abgeschirmt, wie der deutsche, kindliche, manische Künstler Jonathan Meese.

Nichtsdestotrotz fühle ich mich sehr reich beschenkt von der Liebe und unermesslichen Güte meines Herrn, der mir Tag für Tag und Nacht für Nacht den Weg zum Heil weist, wohlwissend das mein Platz gerade bei den Armen, Kranken, Verrückten und Elenden ist und mir der Heiland gerade dort meine Aufgabe gegeben hat, um ganz rein und demütig in der Liebe und Aufopferung zu meinem Nächsten zu werden!

Heute abend gelang es mir mal wieder einfach nichts zu tun, die absolute Stille zu genießen, meine Gedanken frei schweifen und vorüberziehen zu lassen, meinen Atem zu spüren, wie er durch meinen Körper strömt und einfach nur zu s e i n.

(Wiedenbrück, 18. Juli 2008)

### **Die moderne Technik, eine neue Form von Okkultismus?**

Meine größte Sorge ist nicht etwa eine Klimakatastrophe oder die Anschläge der Taliban im Irak, oder die Terroranschläge im allgemeinen, sondern das ich mein Handy verliere oder das mein Computer abstürzt und so sende ich jedes Mal ein Stoßgebet zum hoffentlich technisch versierten, natürlich auch global vernetzten Herrgott, das mein Drucker, meine Digitalkamera, mein DVD Recorder, meine Digitalkamera und mein Computer reibungslos funktionieren möge. Ein Götzendienst im Kleide einer modernen Form von Okkultismus?

Erst kürzlich bin ich in der Hektik dieser schnelllebigen Zeit mit dem Knie gegen das Schubfach meines DVD Brenners gestoßen, welches zu meinem Entsetzen herausprang. Gleich bin ich in meiner großen Not und der ohnmächtigen Angst um meine Daten Hilfe holen gelaufen, mit Panik und Stoßgebet das DVD Fach hektisch und ängstlich öffnend, und hatte meinen Seelenfrieden erst wiedererlangt, als mein Helfer in der Not das DVD Laufwerk durch einfaches, ruhig und gelassenes Hereinschieben des Schubfachs, die vollständige Funktionstüchtigkeit desselben wiederhergestellt hatte. Helas!

Damals stahl Prometheus den Göttern das Feuer, heute wohl den Strom! Halleluliah!

(ohne Datum)

### **Wie ich meine Jugend sehe und die Jugendlichen heute**

Betrachte ich rückblickend meine Jugend so war es eine Zeit des großen Aufbruchs aus einer als völlig erdrückend erlebten Enge, mit hohen Idealen, goldenen Traumschlössern und Hoffnungen, die alle bitterlichste enttäuscht wurden und mich immer wieder auf den Boden der so genannten Alltagsrealität grausam und qualvoll aufschlagen ließen. Doch es war auch eine für mich sehr bedeutsame Zeit, in der ich teilweise in meinen Psychosen in einer anderen Dimension von Zeitlosigkeit und Omnipotenz mit mystischen, und magischem Erleben vielen Grenzen der Erwachsenengeneration aus Werten, Normen und Traditionen überschritt und auflöste und den wunderbaren, schier endlosen Facettenreichtum, von Sinneserfahrungen in der Welt erfuhr. Doch wie viel Leid, und tiefste Täler von Schwermut bis zur bodenlosen Verzweiflung musste ich durchwandern, wie viel inneren Ballast musste ich mühsamste wieder aus mir herauskatapultieren, um mich von ihm zu befreien, um innerlich so frei zu werden wie ich heute bin, auch wenn ich was meine äußeren Lebensumstände betrifft, ich immer noch ein Großteil in Ketten liege.

Begegne ich so manchem Jugendlichen heute, was eher selten vorkommt, so möchte ich ihm oder ihr gerne soviel sagen wie: "Lass dich von der Leistungsdoktrin und von der Konsum, und der daran oft gekoppelten Geltungssucht nicht so kaputtmachen, wie ich damals,

sondern suche dein eigenes Maß" oder ich möchte ihm sagen: "Du kannst nicht mit Alkohol oder anderen Drogen vor dir selbst und deinen Problemen mit der Welt entfliehen, geschweige denn sie so lösen, oder gar deinen Frieden mit ihnen machen. "Glaube uneingeschränkt an dich selbst" , würde ich ihm sagen und "stehe zu dir egal wie andere über dich urteilen, oder sei bzw. werde du selbst usw." Doch dies ist alles leicht zu raten, habe ich doch zwanzig Jahre dafür gebraucht mit vielen Psychiatricaufenthalten und bin mit mir selbst immer noch lange nicht am Ziel.

Oft stelle ich dann bei einem derartigen Gespräch mit Jugendlichen fest, wir leiden beide unter dem gleichen alltäglichen Wahnsinn dieser Welt, ich mit meinen 41 Jahren wie er oder sie mit ihren 21. Gut wir gehen vielleicht heute auf verschieden Art damit um, und so manches an dem Verhalten der heutigen Jugendlichen erinnert mich an meine Sturm und Drang Zeit, doch ein tieferes Verständnis füreinander ist trotz des Altersunterschiedes für mich erstaunlich oft gegeben, auch wenn mir immer wieder der für mich sehr treffende Satz von Martin Luther in den Sinn kommt: "Ich hätte viel darum gegeben, wenn ich in der Jugend die Weisheit gehabt hätte und im Alter die Kraft."

(8. August 2007)

## **Mauern**

Ich will nicht immer protzen müssen mit mir  
Um überhaupt wahrgenommen zu werden!  
Trotzdem tue ich es.

Ich will keine Angst haben meine Gefühle und Schwächen offen zu zeigen.  
Trotzdem habe ich oft Angst.

Ich will nicht das Wort „Mensch“ mit dem Wort „Leistung“ verwechseln.  
Trotzdem tue ich es schon fast mechanisch.

Ich will nicht meine Gefühle verkrüppeln lassen  
Durch das viele Leid, das ich täglich in den Medien verkonsumiere.  
Trotzdem weiß ich, dass meine Gefühle längst verkrüppelt sind  
Und das es viel bedarf sie wieder zu wecken.

Ich will lernen, mich, meine Welt und meine Mitmenschen besser zu verstehen,  
Was auch heißen soll, sie lieben zu lernen.

Ich will nicht länger Hass mit Hass, Faust mit Faust beantworten müssen.  
Trotzdem weiß ich, dass mir allein dazu die Kraft fehlt.

Ich will mich nicht in meinem monotonem Alltag verstecken, nicht blind werden für das Wesentliche!  
Trotzdem ich weiß, wie schwer mir der erste Schritt fallen wird.

Verlange ich zuviel?  
Sind die Mauern zu hoch?

Wann machen wir endlich Schluss mit billigem Spott  
Leichtfertigen, verletzenden Worten?

Wann gehen wir endlich aufeinander zu  
Anstatt Mauern um unsere Herzen zu bauen?

Lasst uns endlich die Mauern in uns und um uns einreißen,

Mauern, die Mensche von Menschen trennen:

Lasst uns Brücken bauen aus den Steinen dieser Mauern,  
Brücken für den Weg  
In eine gemeinsame Hoffnung

Geschrieben 2. Mai 1982

Jeder möchte doch in seinem Leben eine Mauer niederreißen...

Das Gedicht "Mauern" schrieb ich mit sechzehn. Mit Anfang zwanzig ging ich nach Frankreich, rebellierte und versuchte teilweise mit Gewalt Mauern niederzureißen und landete immer wieder in der Psychiatrie in einer sehr regressiven Behandlung. Schließlich wurde ich Anarchist und Poet und lebte in besetzten Häusern in Lausanne und Genf. Doch immer wieder rannte ich vor Wände, verlor die Bodenhaftung oder schlug beziehungsweise mit hochfliegenden Idealen sehr hart auf, in tiefe Verzweiflung, Weltschmerz und Sinnkrisen. Ich kam immer wieder in die Psychiatrie wurde aus Verzweiflung dort nach einem missglückten Selbstmordsversuch auch körperlich übergriffig gegenüber einer Ärztin und landete im Maßregelvollzug der Forensik Eickelborn. Zur Zeit lebe ich in einem sozio-psychiatrischen Wohnheim und bin von der Maßregel beurlaubt und reichlich desillusioniert. Je vehementer und kompromissloser ich Mauern einreißen wollte, desto mehr wurde ich in noch höheren Mauern, festeren Grenzen und Regeln gefangen. Dabei soll ich mich an dem erfreuen was ich bereits erreicht habe und mit dem zu Frieden sein. In meinen Ohren klingt das manchmal immer noch wie Hohn zu jemandem dem man alles weggenommen hat und der sich die selbstverständlichsten Dinge in unserer westlichen Zivilisation, wie zum Beispiel ein eigenes Konto erst wieder mühevoll verdienen, bzw. erkämpfen muss. "Guten Tag ihr Herren, ich will mein Leben zurück!"

(ohne Datum)

## **Mein technokratisches Wesen**

Das technokratische Wesen in mir, welches unterhalten werden möchte und immer prüft, ob der DVD Recorder, das Radio oder der Fernseher auch reibungslos und perfekt funktioniert, brach beim plötzlichen Stromausfall fast wieder einmal in Panik aus. Dabei ist hier in der Institution Wohnheim alles, aber auch wirklich alles von der Klopapierrolle bis zur Satellitenschüssel geregelt. Es gilt für mich um jeden Preis den Kontakt zur Außenwelt zu halten, deshalb nennt man mich hier den Handyman, da ich es ohne mein Handy als Krücke in meinem ansonstigen Exilantentum nicht aushalten würde. Zudem versuche ich jetzt noch das Rauchen aufzuhören, nachdem mein Hausarzt, den ich wieder einmal wie fast jedes Jahr wegen einer nicht weggehen wollenden Bronchitis aufgesuchte hatte, mir eröffnet hat, dass wenn ich so weiter rauchen würde, wohl höchstwahrscheinlich chronisches Asthma bekommen würde. Da musste ich dann gleich an Sigrun, eine immer missgelaunte, totenstille und bei jedem lauterem Lachen gleich genervte Arbeitskollegin denken, die jetzt schon ein Sauerstoffgerät vor ihrem Rollator als Gehilfe mit sich rumschleppen muss, ständig zwei Sauerstoffschläuche aus Kunststoff in den Nasenlöchern hat und dabei immer noch am rauchen und husten ist ( der Körper wehrt sich immer noch!). Das kann es für mich ja nicht sein, dachte ich mir als zementsackschwere Erkenntnis und habe mich deshalb erstmal als Übergang bei Hit mit den Ersatzdrogen Kaffee und Tee eingedeckt und mir kein neues Päckchen Tabak mehr gekauft. Gleich anschließend habe ich mich dann an meinen Computer gesetzt, um meinen Suchtdruck an der Tastatur zu kompensieren und zu verbalisieren, denn schließlich halte ich mich seit langem für einen Schriftsteller und hauptsächlich das exzessive Rauchen hat mich die letzten Jahre hier im Wohnheim, wo ich in meinem Zimmer nicht rauchen darf und immer runter in den ekligen Raucher-

raum gehen musste, vom exzessiven Schreiben abgehalten, also möglichst gesündere, kreativere Suchtverlagerung heißt mein Psychotechnisches Credo oder Zauberwort.

Was soll ich noch sagen, ich gehe mir erstmal eine rauchen, denn ich muss die Luft sehen, die ich ausatme, genauso wie Smoky, alias Helmut Schmidt.

(ohne Datum)

## **Wenn die Vernunft den Verstand verliert**

*oder auf der Suche nach der Rückbesinnung auf meine persönlichen mystischen Erlebnisse in meinen Psychosen*

Bin ich als ehemaliger und therapierter Psychotiker ein entzauberter, religiöser Mystiker und was heißt das?

Meine Träume waren damals lange nicht so leer wie mir mein Tagesbewusstsein damals erschien.

Doch dann auf einmal brach sich damals die Mystik, das Unglaubliche, das Verzauberte, Magische aus meinen Träumen gewaltsam, explosionsartig und eruptiv, wie ein plötzlicher Vulkanausbruch eine Bahn in mein Tagesbewusstsein...

Heute nach "langer Psychiatriekarriere" in meinem kleinen und so voll gestopften Zimmer hier im psychiatrischen Wohnheim sitze ich vor meinem Computer mit Flachbildschirm, ist mir selbst der Schreibprozess kaum noch tatsächlich erfahrbar und mir selbst glaubhaft.

So greife ich wieder zum nostalgischen Kugelschreiber und zum Papier, als Widerstand der Reibung erzeugt, denn inspiriert durch einen Artikel in der Zeit über die Frankfurter Buchmesse mit dem Thema die arabische Welt, in dem es um den Fundamentalismus und den Mythos geht, als eine Angstreaktion auf unsere, heutige säkulare, moderne Welt. Und auf einmal hallt es in meinem Inneren wieder ozeanisch.

Die Reinschrift vollführe ich jetzt mit dem virtuell, artifiziellen Stromwesen Computer und liefere mich damit wieder der rein rationalen, funktionalen und zweckgerichteten Moderne aus.

Dabei habe ich vielleicht gerade damit begonnen zurückzufinden zu meinen, in meinen Psychosen persönlich erlebten Mythen, als Gegenpol zu einer sehr säkularen, modernen, Welt unter der ich sehr litt, die meine mystischen Erlebnisse jedoch wohl auch erst bedingten. A la den James Bond Filmen, der Figur des "Beissers" etwa mit dem Gebiss aus Stahl, oder dem Chinesen mit der haarscharfen stahlharten Hutkante, der Melone, die er immer trug, um seine Widersacher damit zu enthaupten. Doch müssen diese Figuren nicht auch mal auf die Toilette und gehen irgendwann mal in Rente? Bei mir ist es zumindest so, denn die Zeit heilt alle Wunder.

In meinem reichhaltigen, bildhaften Erinnerungsschatz gibt es einige mystische Ereignisse, die ich wie biografisch- historische Ereignisse in meinem Gedächtnis abgelegt habe, zu denen ich jedoch keinen direkten, unmittelbaren, erlebbaren Zugang im Alltag mehr finde. Alles will heute für mich erarbeitet und geduldig, doch stetig errungen sein Der Zauber, die Magie eines ganz großen Identitätsgefühls, der vielen Zeichen eines Geistes der mit der ganzen Welt in Beziehung und Verbindung steht, ist weitgehend verfliegen. Es bleibt viel Lust und leidenschaftslose Routine für mich hier im Setting eines Dauerwohnheims mit Arbeitstherapie und fest geregelter Tagesablauf mit genau definierten Absprachen und Pflichten. Trotzdem bin ich damit nicht nur unglücklich, entdecke ich doch auch in diesem Alltag, der nicht mit so extremen Stimmungsschwankungen und verzehrender Leidenschaft einhergeht, auch immer wieder die, wenn auch meist sehr kleinen doch sehr kraftpendenden, utopischen Momente und Inseln des Friedens und der Glücksseeligkeit. Und das auch wenn ich immer noch ab und an unter der Eintönigkeit des Arbeitsprozesses leide und immer noch innerlich ab und an ein Stück dagegen rebelliere, und nach Alternativen zu suchen, die ich dann in erster Linie in der Wunderwaffe des Humors finde, ohne



gleich meine teilweise auch beschissene Gesamtsituation ändern zu können, wohl wissend das so genannte psychisch Kranke ein Recht auf eine Arbeit haben, die sie als sinnvoll erleben, in der sie Verantwortung haben, die sie erfüllt und in der sie im Idealfall aufgehen. In den seltenen Momenten wo ich mich einer Sache ganz hingeben kann, sprich die äußeren und inneren Widerstände überwinde, ja mich verliere, erlebe ich das wunderbare Gefühl innerer Zufriedenheit und Glücksseeligkeit.

(ohne Datum)

### **Zur ersten Duineser Elegie von Rainer Maria Rilke**

Die heroische Stärke mancher Menschen, ihr Vermögen einer alten Eiche gleich in allen Stürmen und Widrigkeiten des Lebens ganz alleine zu stehen, spült mich immer wieder durch ihre vehemente, naturgewaltige Aufdeckung meiner fehlerhaften, mehr empfindsamen, als vernünftigen Existenz, mit ihren vielen gut gemeinten Ratschlägen an den Rande der Verzweiflung, in dem diese Art von Menschen mich taumelnd machen, um es dann gelassen zu verschmähen mich zu zerstören. Nur Engel würde ich sie nicht nennen, eher Barbaren, da bei ihnen ganz die Vernunft über ihre Emotionen, ihr Mitgefühl, ihre Güte, ihre Geduld regieren und sie versklaven.

Doch mein Vermögen enge Freunde zu haben, ist mir immer wieder der Rettungsanker in all meiner Verlorenheit, in all der Verwundbarkeit meines launischen Herzens und meiner zarten Seele. Im Leben suche ich nicht mehr die Wahl, sondern den Grund meines Schicksals und als hingebungsvoll Liebender, weiß ich auch um unser elendes Los und nehme allen Schmerz als gottgegeben hin, denn in Wahrheit ist es nur das Leid, welches uns Menschen wahrhaft, engelhaft- liebend verbindet.

(Wiedenbrück, 26. Januar 2008)

### **Über die Liebe**

Liegt die große, reine Liebe zwischen den Geschlechtern nicht nur im Verzicht, ist ihr Unterpfeiler nicht ihre Unerfüllbarkeit in dieser irdischen, säkularen Welt, voller Schranken, erstickender Moral, Frömmigkeit und gesellschaftlichen Konventionen, oder auch gerade in der heutigen, medialen Zeit deren vollständiger Auflösung zum undurchsichtigem, sinnentleertem Chaos, denn wie ist der Gleichmut der Natur doch teuflisch bodenlos?

So erfüllt sie sich doch allzu oft nur in einem *anderen Land, im Urlaub etwa, im Hollywoodfilm, oder im vermeintlich Verückten*, nämlich dem Land unserer Fantasie, unseres Schöpfertums, wider allen irdischen gesellschaftlichen Zwängen, im freiem Spiel freudigen Vertrauens, den Kindern gleich.

In den großen Liebesdramen gehen die Geliebten für dieses gelobte, heilige Land, in dem sie ihre Liebe frei leben können oftmals sogar in den Tod und postulieren sie damit so weit über alles Irdische hinaus ins Ewige, Universelle, ins gleichsam Authentische mit dem wahren Streben ihrer tatsächlichen menschlichen Natur.

Ich für meinen Teil habe durch die Erziehung gelernt mich einzurichten mit meinen zerbrochenen Träumen, mit meinen Geistern aus der Vergangenheit, habe mich eingerichtet mit meiner kranken Lebensgefährtin, die sogar nicht auf mein damaliges, jugendliches Schönheitsideal zu passen scheint. Doch ist es nicht auch etwas Wunderbares im Leben, liegt nicht auch eine große Freiheit darin, dass unsere Vorstellungen nicht immer der Erfüllung entsprechen?

So habe ich auch *ihre* Schönheit in ihrer *Anmut und Würde* entdeckt und wir haben uns eingerichtet mit unseren Ritualen und Gewohnheiten, die sich eingenistet haben und mit unseren kleinen Freuden und trösten uns so gegenseitig über unser auch schweres Los ganz am Rande der Gesellschaft zu stehen, hinweg.

In meiner Fantasie jedoch liebe ich stattdessen immer noch die Engel, die unerreichbar für mich bleiben...

Doch das ist auch gut so, denn in ihrem Glanze, dem von ihnen entfachten Feuer meiner Leidenschaften, müsste ich wie damals in meiner Jugend auf dieser Welt qualvoll verbrennen.

So bleibt Chagalls "Liebespaar in Blau" das auf Erden versperrte Paradies der völligen Verzückung, der reinen Magie, welches hinter den Worten und Dingen des Scheins, im Sein verborgen liegt und dessen vollständige Erfüllung sich erst in einem zukünftigen, ewigen Leben nach dem Tode als treu und wahrhaftig erweist.

(31. Januar 2007)

### **Zum Tag der deutschen Einheit 2013**

Es ist Heimkehr heute Nacht bei mir Zuhause`in meiner Wohnung in Dortmund, Hombruch, denn heute Nacht hat mir mein Vater und meine Mutter wieder Stille und Frieden geschenkt. Meine Eltern waren beide seelisch erkrankt durch den Nationalsozialismus und die Grauen des zweiten Weltkrieges, jedoch finde ich Sie immer wieder in mir als verlorener Sonne in all meiner seelischen Zerissenheit in diesem geistig ethisch so arm gewordenem Land in Relation zu seinem materiellem Reichtum, den dämonischen Götzen des Fortschritts, der in immer mehr Konsum und Wirtschaftswachstum in Form von immer steigender Warenproduktion und Export besteht und dabei immer mehr Arbeitslose oder Lohnklaverei produziert, die vom Lohn ihrer Arbeit gar nicht mehr leben können, während sich die Nutznießer dieser Misere sich auf deren Abhängigkeit und Unmündigkeit die Taschen voll stopfen.

Ich versuche mich beiden Lagern mit meiner kleinen Erwerbsunfähigkeitsrente, die mir aus meinem Erleben hart erlitten habe und mich durch meine freischaffende künstlerische, spirituelle Arbeit gegürtet vor all den dämonischen Mechanikern im Namen des Profitwachses und deren alleiniger Identifikation über das was man sich mit Geld kaufen kann und als Status und Machtsymbol vor sich her trägt, um zu zeigen schaut her Ich bin wer, ich habe es zu etwas gebracht. Für dieses materialistische Großbürgertum bin ich ein Nichtsnutz und verdammt gegenüber der Frage, warum ich denn keiner Erwerbsarbeit nachginge um mein Leben zu finanzieren, als Künstler keine Konzerte gäbe, als Dichter nicht etwa einen Verlag gründet, oder als Lektor arbeitete, oder warum ich nicht mein in Frankreich angefangenes und abgebrochenes Germanistikstudium wieder aufnehme und mit einem Abschluss beende, dann hätte ich doch etwas in der Hand. Wie absurd scheinen mir auf meine Biografie und auf meine Lebens und Weltauffassung all diese Fragen eines vom Staat kaputtgeschriebenen und immer wieder in die Psychiatrie abgeschoben psychisch kranken Straftäters, diesem mir vom deutschen Staat seit langem zugeschriebenem Stigma zu dem ich mich wohl mein Leben lang verhalten muss und für den meine spirituelle, künstlerische Arbeit im Grund keinerlei Wert als Kulturgut darstellt, so dass ich auch dafür noch selbst aufkommen muss, ebenso wie für den defizitären Krankheitsbegriff mit dem mich das Gesundheitssystem etikettiert hat. Ich versuche mich all dem zu entziehen, ich mache diesen Wahnsinn nicht mehr mit, etwa all die Jahre zu den stumpfsinnigsten Arbeiten in Werkstätten für Behinderte gesteckt zu werden, um zehn Schrauben in eine Tüte einzuzählen, selber denken verboten, für ein paar Cent und ein Mittagessen, Arbeitsplätze die der Staat teuer subventioniert und die Zeche der eh schon so gebeutelte Steuerzahler bezahlen muss, für den armen Behinderten denn man ja beschäftigen muss, damit er den Tag rumkriegt und die Betreuer und das sozialpsychiatrische System sie so gut kontrollieren und an ihnen verdienen kann. Wie groß war meine ohnmächtige Wut mein Gram und Leid diesem mechanischem dämonischen völlig absurdem System ausgeliefert zu sein und mich gegen diesen Leidensdruck mit Psychopharmaka voll stopfen zu lassen.

(ohne Datum)